

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pfl. Zeitungsblätter 15 Pfl. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsbringer und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pfl. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pfl. Zeitungsgebühr zuzahl. 36 Pfl. Postgeb. Einzelverkaufspreis 10 Pfl. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Beberitz. 23. Postfachamt Amt Stutig. 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 6. Dezember 1941

Nr. 287

## Vergeblicher Erpressungsversuch der Engländer

# Churchill erklärt Ungarn den Krieg

Das ungarische Volk weist diese unverschämte Herausforderung einmütig zurück

Budapest, 6. Dezember. Ministerpräsident und Außenminister von Barossy erklärte am Freitagnachmittag im Parlament im Anschluß an seine die siebenstündige Ermächtigungsdebatte abschließende Rede, daß die englische Regierung über die ihre Interessen in Ungarn vertretende nordamerikanische Gesandtschaft der ungarischen Regierung eine ultimative Kriegserklärung übermitteln ließ.

In dem englischen Ultimatum heißt es, England betrachtet sich mit Ungarn in Kriegszustand befindlich, wenn Ungarn bis Mitternacht des 5. Dezember keine Truppen von der Ostfront nicht zurückzieht. Die ungarische Regierung hat diese ungerechtfertigte Erklärung Englands wortlos zur Kenntnis genommen und ist überzeugt davon, daß sich die ganze un-

garische Nation hinter ihre Regierung stellt und die Konsequenzen zu tragen bereit ist.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus mit begeistertem Beifall aufgenommen, womit die gesetzgebende Körperschaft des ungarischen Volkes die Haltung der ungarischen Regierung in der Zurückweisung dieses englischen Erpressungsversuches einmütig billigt.

### San-e Divisionen aufgerieben

Neuseeland gibt gewaltige Verluste zu

Von unserem Korrespondenten

h.w. Stockholm, 6. Dezember. Ein neuseeländischer Kriegsreporter gibt eine Darstellung über die Kämpfe in Nordafrika. Er stellt fest, daß nicht nur die Australier, sondern auch die Neuseeländer schwere Verluste erlitten

haben. Die für die Briten kämpfenden Streitkräfte seien so stark mitgenommen worden, daß „vorübergehend“ ganze Divisionen abgeschrieben werden müßten. Er berichtet weiter, General Rommel habe persönlich den großen deutschen Angriff geleitet, der durch das Gewicht seiner Panzerverbände gegliedert sei.

Das neuseeländische Kabinett hielt unter Ministerpräsident Frazer eine Sitzung ab, um zu den schweren neuseeländischen Verlusten in Nordafrika Stellung zu nehmen. Die Grundlage zur Diskussion bildete ein Bericht des Generals Freyberg, der die neuseeländischen Verluste in Nordafrika als „schwer“ bezeichnete. Ministerpräsident Frazer konnte nichts anderes tun, als diese Tatsache bestätigen. Er gab auch zu, daß sich die Nachricht von der Gefangennahme des Brigadeführers Miles bestätigte und daß wahrscheinlich auch Brigadegeneral Dargest gefangen genommen worden sei.

## Roosevelt plant „anglo-amerikanische Föderation“

England nur noch ein Anhängsel der USA - Der König darf bleiben - Vielsagende Pläne und Poan'sien

Berlin, 6. Dezember. Ueber den Ausverkauf des britischen Empires, den Churchill um den Preis einer aktiven Kriegsteilnahme der USA bis zur völligen Aufgabe der Selbstständigkeit Großbritanniens begünstigt, werden weitere sensationelle Einzelheiten bekannt.

In der Wochenzeitschrift „Images“, die in Paris erscheint, heißt es unter dem Titel „Eine anglo-amerikanische Föderation entgegen...“: Führende Persönlichkeiten der anglo-amerikanischen Welt seien der Ansicht, daß nur eine „demokratische Union“ oder zumindest eine „anglo-amerikanische Union“ so etwas wie einen „dauerhaften Frieden“ — im Sinne der Angelfachen natürlich — herbeiführen könne. England sei schon heute so weit, daß es ohne amerikanische Hilfe höchstwahrscheinlich den Krieg nicht fortsetzen könne, sondern um einen Sonderfrieden bitten müßte.

Die Voraussetzung einer „gemeinsamen anglo-amerikanischen Front“ sei aber die Bildung einer „autonomen, gemeinsamen Regierung“ beider Staaten, nämlich Amerikas und Englands. Dieses neue Staatsgebilde soll sodann den wohlklingenden Namen einer „amerikanischen Union“ tragen. Wo der Sitz dieser neuen Regierung sein soll, wird zwar nicht verraten, aber aus dem Geist der Pläne geht eindeutig hervor, daß dieser niemals in London, sehr wahrscheinlich aber in Washington sein müßte. Die neue Regierung soll sodann die alleinige Exekutivgewalt über Amerika und England erhalten und aus einem „interkontinentalen Kongreß“ mit zwei Kammern zusammengesetzt sein, in denen jede „Demokratie“ im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl vertreten sein würde.

Der interkontinentalen Regierung soll ein Oberster Rat vorstehen, bei dem es lediglich noch fraglich ist, ob er aus einem Präsidenten oder nach altrömischem Vorbild aus zwei Konsuln gebildet werden soll. Man denkt auch an die Schaffung eines Präsidentenpostens, dem ein fünfjähriger Rat beigegeben werden solle. Jedenfalls würde dieser Rat über Krieg und Frieden, über die Außenpolitik, über die Währung und über die Handelspolitik entscheiden.

Den Engländern wird dabei gut zugeredet, daß sie ihre Sitten und Gebräuche, ja sogar ihren König und ihre Königin, behalten dürften.

### USA-Oberbefehl über Britenschiffe

England muß dieser Forderung zustimmen

Buenos Aires, 6. Dezember. Wie man aus Kreisen der englischen Botschaft erfährt, hat die Regierung der Vereinigten Staaten an England die Forderung gestellt, die englischen Kriegsschiffe im Südatlantik dem amerikanischen Oberbefehl zu unterstellen. Die Engländer sahen sich nach einigem Sträuben gezwungen, diese Forderung anzunehmen. Von nun an werden also die Kriegsschiffe der USA und Englands im Südatlantik unter amerikanischem Oberbefehl stehen. Die Engländer wurden aufgefordert, beim amerikanischen Oberkommandierenden einen Verbindungsoffizier zu bestellen.

ten. Aber die englische Industrie dürfte sodann in Zukunft nur noch Textilien und Luxuswaren herstellen, während alle Gebiete der Schwerindustrie selbstverständlich an die USA-Industrie abgetreten werden müßten, da diese der englischen Industrie technisch sehr weit überlegen ist. Dieser Passus belagt, daß die Engländer nicht nur ihr gesamtes Weltreich an die Amerikaner verkaufen sollen, sondern daß auch die englische Industrie ihr gesamtes Tätigkeitsfeld der amerikanischen Industrie einräumen soll.

Es wird großmütig hinzugefügt, daß die „gesamte Menschheit“ Mitglied dieses neuen Superstaates werden kann, der als besserer Ersatz für die gescheiterte Genfer Liga gedacht ist. In der nichtanglo-amerikanischen Welt erzieht

man jedenfalls daraus, welche hohen Preise sich die Amerikaner für ihre „geliebten und geschenkten“ Hilfsleistungen zahlen lassen wollen.

### „Ein Krieg für die Juden“

Argentiniens Juden stiften 300 000 Pesos

hd. Madrid, 6. Dezember. „Der Krieg, den England führt, ist ein Krieg für die Juden“, erklärte der Präsident des argentinischen jüdischen Hilfsausschusses für Großbritannien, Mirelmann. Er überreichte im Namen der jüdischen Kolonie dem britischen Botschafter 300 000 Pesos. Juda und England kämpfen gemeinsam für „die Freiheit der Demokratie“ und müssen sich gegenseitig unterstützen, so meinte Mirelmann weiter und betrieß sich dabei auf Churchill, der Juda ausdrücklich für die Hilfe gedankt habe.

## Bomben auf Moskau und Leningrad

Pausenlose Angriffe auf kriegswichtige Ziele der Sowjets - Besetzung Hangö's beendet

Berlin, 6. Dezember. Tag für Tag wirken Heeresbatterien und Luftwaffenverbände gegen kriegswichtige Ziele, wie Schiffe und Versorgungsanlagen, in Leningrad. Immer wieder werden die über das ausgedehnte Stadtgebiet verteilten militärischen und wirtschaftlichen Objekte unter Beschuß genommen und mit Bomben aller Kaliber belegt. Auch in Moskau wurden erneut kriegswichtige Ziele erfolgreich angegriffen. Dabei wurde ein Bahnhof von mehreren Bomben getroffen.

In Leningrad wurden vor allem das Stahlwerk, eine Flugzeugfabrik und eine Fabrik für Flugzeugzubehör, ferner eine Waffenfabrik, ein Kupfer- und Zinkwerk sowie Werkstätten und ein Munitionslager von Heeresbatterien wirkungsvoll beschossen.

Ein deutscher Stoßtrupp lehrte an der Einschließungsfront von Leningrad mit wertvollen Erkundungsergebnissen in die deutschen Stellungen zurück. Es war ihm gelungen, unter vorsichtiger Umgehung der vorgeschobenen bolschewistischen Sicherungen in die feindlichen Stellungen einzudringen. Hier rollten die wenigen deutschen Soldaten die Grabenstellung nach beiden Seiten hin auf. Nach der Vernichtung mehrerer Unterstände und einer Beobachtungsstelle der bolschewistischen Artillerie lehrten die deutschen Soldaten ohne Verluste zu ihrer Kompanie zurück.

Spähtruppen und vorgeschobene Sicherungen einer deutschen motorisierten Infanteriedivision stellten im mittleren Frontabschnitt bolschewistische Truppenansammlungen fest, die auf einen bevorstehenden Angriff schließen ließen. Die deutsche Vorpostenkompanie meldete dies ihrer Divisionsartillerie, die die Feindansammlungen wirksam unter Feuer nahm. Der bolschewistische Angriff konnte dadurch nicht zur Entwicklung kommen und wurde schon in der Vereitstellung zerschlagen. Zwei feindliche Batterien, die das deutsche Artilleriefeuer zu erwidern versuchten, wurden durch die deutsche Artillerie zum Schweigen gebracht.

Sehr starke Luftstreitkräfte waren wiederum im Süd- und Mittelteil der Front angelegt, wobei feindliche Stellungen und

rückwärtige Truppenlager mit Bomben und Bordwaffen angegriffen wurden. Eine große Zahl von Geschützen und viele Fahrzeuge wurden vernichtet, Feldbefestigungen und Artilleriestellungen zerstört. Die die Kampfflugzeuge begleitenden Jäger schossen in Luftkämpfen 18 bolschewistische Flugzeuge ab.

Ein deutsches Kampfflugzeug griff im Tiefflug einen bolschewistischen Flugplatz mit einer größeren Zahl von Bomben an. Acht der zum Start aufgestellten Feindflugzeuge wurden durch die Sprengwirkung der Bomben zerstört. Nach Abwurf aller Bomben setzte das deutsche Flugzeug die Angriffe mit Bordwaffen fort, wobei ein viermotoriges Flugzeug in Brand geschossen und weitere durch Maschinengewehrfeuer beschädigt wurden. Trotz der bei diesem fähigen Unternehmen erlittenen erheblichen Flatschädigung führte die Besatzung ihr Flugzeug über die eigenen Linien zurück und landete glatt.

Die Besetzung des Gebietes von Hangö ist beendet. Die Wohngebäude der Stadt sind offenbar ziemlich gut erhalten, doch wurden zahlreiche Minierungen festgelegt. Bisher wurden auf dem Gebiet von Hangö etwa 300 Gefangene gemacht.

### Churchill übertölpelt Roosevelt

Niesige britische Geschäfte in Südamerika

Von unserem Korrespondenten

h. Wash., 6. Dezember. Sensationelle amerikanische Enthüllungen haben in Wash. großes Aufsehen erregt. Eine parlamentarische USA-Kommission hat dem Staatsdepartement ein Klittenstück vorgelegt, in dem der Nachweis geführt wird, daß Großbritannien mit Hilfe des Nach- und Leibgehebes hinter dem Rücken der USA in Südamerika Geschäfte macht, die in Washington als höchst unangenehme und unzulässige Konkurrenz empfunden werden. Es handelt sich um die Ausführung von Aufträgen, welche die USA selbst ablehnen mußten, um ihre Verpflichtungen gegenüber England zu erfüllen. England scheint also tatsächlich einen Teil der amerikanischen Lieferungen heimlich der gefährlichen Ueberfahrt über den Atlantik entzogen und in Südamerika gelandet zu haben.

## Ohnmächtiger Bluff

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 6. Dezember

Vor knapp zwei Wochen fanden sich in Berlin dreizehn Staaten zu einem historischen Kongreß zusammen, bei dem sie sich feierlich zu einer neuen Ordnung in Europa und im fernsten Osten bekannten. Daß diese machtvolle Kundgebung den Engländern und ihren bolschewistischen Helfershelfern ein Dorn im Auge war, konnte um so weniger übersehen werden, als der Geist dieses Raktes den kriegerischen Zielen der Briten widersprach. Obwohl man in London immer wieder erklärte, man denke gar nicht daran, den Berliner Kongreß und seine Entschlüsse etwa ernst zu nehmen, wurde jeder einzelne Teilnehmerstaat doch genau aufs Korn genommen. Höchste britische Stellen berieten tagelang darüber, ob man nicht doch den einen oder anderen der Unterzeichnerstaaten von seiner bisherigen Linie abdrängen könnte.

Von jeher waren Erpressungen ein beliebtes Mittel der Engländer, um andere Völker ihrem Willen zu unterwerfen. Bei ihren jahrhundertlangen Raubzügen hatten sie dazu immer genügend wirtschaftliche und militärische Mittel gehabt. Kein Wunder, wenn sie auch heute nach diesem altbewährten Rezept verfahren möchten. Ob sie den Spaniern das Petroleum nehmen wollen, oder ob sie an andere Unterzeichnerstaaten ultimative Noten richten — das Ziel ist in allen Fällen das gleiche. Die Völker Europas sollen als willige Werkzeuge zur Durchsetzung britischer Interessen dienen.

Das Ergebnis solcher Druckmittel ist jedoch im heutigen Stadium der europäischen Entwicklung mehr als fragwürdig. Der britische Bluff mit einer ultimativen Kriegserklärung an Ungarn hat sich als wirkungslos erwiesen. Das ungarische Volk, das schon im Weltkrieg an der Seite Deutschlands kämpfte und dessen Truppen auch jetzt wieder an der Ostfront stehen, hat im Lauf der letzten Jahrzehnte zu böse Erfahrungen gesammelt, um sich durch britische Drohungen von seinem Weg abbringen zu lassen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten von Barossy und der begeisterte Beifallsturm des Abgeordnetenhauses sind eine unumkehrbare Antwort auf die frechen Annahmungen der Engländer. Vielleicht sind die Briten erantant darüber, daß ihre „ultimativen Kriegserklärungen“ nicht einmal auf dem üblichen Wege beantwortet werden. Nun, sie werden sich daran gewöhnen müssen, daß ihre Rolle auch auf diplomatischem Gebiet ausgepielt ist.

Die gleiche Abfuhr dürfte den Engländern auch von anderer Seite zuteil werden. Genau so wie Ungarn sein Schicksal selbst gestalten will, so erheben auch Finnland und Rumänien den gleichen berechtigten Anspruch.

London mag sich im Einverständnis mit Roosevelt in ohnmächtigen Drohungen ergehen so viel es will — eine praktische Wirkung haben solche verzweifelten Spielereien auf keinen Fall. Wie will England eigentlich gegen Ungarn oder sonst einen Staat Mitteleuropas Krieg führen? Im besten Fall hat es die Möglichkeit, ein paar Bankguthaben oder sonstige Besitztümer zu „laudieren“. Ein England, das sich bereits so weit demittigt, seine Kriegsschiffe im Südatlantik unter amerikanischen Oberbefehl und wahrscheinlich auch unter der USA-Flagge fahren zu lassen, hat auch für kleine Völker seinen Schrecken verloren.

Was London in dieser Hinsicht auch zu tun gedenkt, eines steht auf alle Fälle schon heute fest: An dem weiteren Verlauf des Krieges und an dem Sieg der deutschen Waffen wird keine englische Kriegserklärung auch nur das geringste ändern. Die deutsche Heere, die in zwei Kriegsjahren von Sieg zu Sieg geeilt sind und die heute Schulter an Schulter mit ihren Verbündeten Englands letztem Festlandsbegeh den Nordtisch aus der Hand schlagen, werden auch in Zukunft das letzte Wort sprechen. Die Briten wollten Krieg um jeden Preis. Jetzt haben sie ihn!

## Für entschlossenes Draufgängerium

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

hd. Berlin, 5. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag von Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Martens, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung; Hauptmann Ball, Kommandeur einer motorisierten Aufklärungsabteilung; Oberleutnant Pauls, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Leutnant Loos, Kompanieführer in einem Pioneerbataillon. Diese Offiziere hatten sich durch selbständige Entschlußkraft, schnelles Handeln, geschickte Führung und rücksichtslosen Einsatz ausgezeichnet.

# Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 5. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbereich der Ostfront sind erneute Angriffe des Gegners gescheitert. Bei der Beschließung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurden in einem Munitionslager starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorgerufen.

Nach der Flucht aus Hangö sind außer dem Truppentransporter „Stalin“ noch mehrere andere sowjetische Schiffe auf deutsch-finnische Minensperren gelaufen. Dabei sind ein Truppentransporter von 3000 BRT., ein Dampfer von 700 BRT. und ein sowjetisches Schnellboot gesunken.

Starke Verbände der Luftwaffe führten im Südbereich der Front und im Kampfraum um Moskau Angriffe auf Truppenbereitstellungen und Feldbefestigungen des Feindes durch. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und büßten eine erhebliche Zahl von Geschützen und Fahrzeugen ein. Erfolgreiche Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vorstöße feindlicher Aufklärungskräfte zurück. Deutsche und italienische Sturzkampfliegerverbände zerstörten britische Panzeransammlungen in der südlichen Marmarica. Bei Nacht wurden Bombenvolltreffer in Flugstützpunkten und auf Nachschubwegen des Feindes im Raum Sidi Barani und Marsa Matruk erzielt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben britische Jagdflugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot beschädigte vor der Küste der Cyrenaika einen britischen Zerstörer durch Torpedotreffer.

## Ritterkreuz für Detmers

Kommandant des Hilfskreuzers „Cormoran“  
Der Führerhauptquartier, 5. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Cormoran“, Fregattenkapitän Detmers, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Fregattenkapitän Detmers hat als Kommandant des Hilfskreuzers „Cormoran“ den australischen Kreuzer „Sydney“ vernichtet und über 70 000 BRT. feindlichen Handelschiffsraumes vertriebt.

## Madensen 92 Jahre alt

Der ruhmreiche Heerführer des Weltkrieges  
Berlin, 6. Dezember. Am heutigen Samstag vollendet Generalfeldmarschall von Madensen das 92. Lebensjahr. Das deutsche Volk verehrt in dem greisen Feldherrn den ersten Vizepräsidenten der ruhmreichen Armee des Weltkrieges, den kühnen und siegreichen Heerführer, dessen Taten in seinem Herz fortleben. Die Person des Generalfeldmarschalls ist ein leuchtendes Vorbild eines deutschen Heerführers. Deutschland hat seinem „Marschall Vorwärts“ des Weltkrieges stets eine besondere innige Zuneigung und Verehrung bewahrt. Auch an seinem 92. Geburtstag wandern die Herzen des ganzen Volkes hinaus zu seinem pommerjanen Gutshaus Falkenwalde.

## Sechs Briten abgeschossen

Bei den Luftkämpfen keine deutschen Verluste  
Berlin, 5. Dezember. Ein Verband britischer Flugzeuge flog in den Nachmittagsstunden des Freitag in das nordwestfranzösische Küstengebiet ein. Hierbei verlor der Verband nach bisher vorliegenden Meldungen durch deutsche Jagd- und Staffelführer sechs Flugzeuge. Eigene Flugzeugverluste sind bei den Luftkämpfen nicht eingetreten.

## Die alten Rekruten

Von Bastian Müller

Als die neuen Rekruten einrückten und, noch in ihrer Bivittildung, zum erstenmal in Linie angetreten waren, spritzte der Hauptfeldwebel Berger die Front ab und schaute jeden einzeln an.

„An dem Tag standen alle in Uniform an der gleichen Stelle. Die Sonne schien heiß. Immer wieder schauten sich die Rekruten heimlich an. Wie verändert jeder ansah. Der Hauptfeldwebel kam aus der Parade, und diesmal ging er schnell und entschlossen. „Ja“, sagte er, „nun beginnt das neue Leben. Memoriums, ich sagte da gestern etwas, das nicht ganz stimmte: ihr sollt erst Soldaten werden.“ Und wieder war das Räueln um seinen Mund. Und er ging auch wieder die Front ab. Aber diesmal gab es kein Wafeln bei den Rekruten. Sie wußten alle, daß nun strenge Wochen begannen. Und jeder wünschte sich um einige Zeit älter.

„Mebrigens“, sagte da Berger, „wenn ich laufe, dürft ihr das auch. Es heißt euch niemand.“

So begann das Soldatenleben, und alle dachten immer wieder an den ersten Tag, und jeder überlegte, was der Hauptfeldwebel wohl für ein Mensch sei, und teiner konnte erraten, wie es um den wichtigsten Mann auf der Welt bestellt war.

Die Zeit ging vorüber. Hauptfeldwebel Berger sagte: „So langsam wird es, da werden wir uns bald draufhin leben lassen können.“ Er lachte auf seine lautlose Art, und die Kompanie lachte auch. Sie hatten schon viel gelernt. Auch Berger hatte inzwischen wieder etwas gelernt. Er wußte so ziemlich, wie es um jeden der neuen Soldaten bestellt war und sagte sie beim Namen und wer verheiratet war und wer Kinder hatte und wer das weiße Bier in der Kantine trank. Und dann kam der Sonntag, an dem der erste Aus-

# Bomben auf Truppen und Kriegsmaterial

Lebhafte Feuerfögtigkeit in Libyen - Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe der Achse

Rom, 5. Dezember. Der italienische Wehrmichtsbericht hat folgenden Wortlaut: In der Marmarica intensive Feuerfögtigkeit unserer Artillerie gegen Verteidigungsstellen und motorisierte Mittel vor Tobruk. Weidseitige Artilleriefögtigkeit an der Solumfront. Im Abschnitt von Bir el Gobi westlich von Bardia sind noch heftige Kämpfe im Gange.

In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge eines unserer Divisionslazarette in Brand und griffen es mit ihren Bordwaffen an. Englische Flotteneinheiten beschossen ohne Wirkung einen Küstenabschnitt westlich von Tobruk.

Italienisch-deutsche Luftverbände griffen im Gebiet südlich von Bir el Gobi trotz anhaltender und ungnügiger Witterungsverhältnisse wiederholt feindliche Zusammenziehungen von Truppen und mechanisierten Mitteln des Feindes an.

Fünf britische Flugzeuge führten einen Angriff auf die Stadt von Villa St. Giovanni (Provinz Reggio Calabria) durch. Es wurden Bomben abgeworfen. Unsere Jagdflieger griffen sofort ein und schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab. Ein überlebender Offizier wurde gefangengenommen.

Unsere Luftwaffe griff die Flugstützpunkte auf Malta an.

Deutsche und italienische Sturzkampflflugzeuge griffen unter starkem Begleitflug durch deutsche Jäger auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz feindliche Panzer-An-

sammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen mit Erfolg an. Die Bomben fügten dem Feinde großen Schaden zu. Eine große Anzahl von Panzern und Kraftfahrzeugen wurde vernichtet. Stärkere Verbände von Kampfflugzeugen griffen nachts mehrere britische Flugplätze und Eisenbahnanlagen im libyschen Grenzgebiet an. Materiallager und Startbahnen erhielten zahlreiche Volltreffer.

## Die Welt verneigt sich vor Mozart

Kranz des Führers und von 19 Nationen

Wien, 5. Dez. Mit einer würdigen Feierstunde in Wien gedachte Deutschland und die gesamte Kulturwelt gestern des 150. Todestages Mozarts. Ein Sprecher gab einen Vortruch, der die Sendung Mozarts für Deutschland und die Welt aufzeigte. Der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, weihte dem Ansterblichen den Kranz des Führers. Es folgte der Kranz des Reichsmarschalls Göring. Ungarn führte die Reihe der Ehrungen durch das Ausland an. Es folgten Italien, Japan, Spanien, die Slowakei, Mandschurien, Argentinien, Schweden, die Türkei, Brasilien, Bulgarien, die Schweiz, Kroatien, Rumänien, Dänemark, Thailand und Chile.

Auch in Salzburg, der Geburtsstadt Mozarts, fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier für den größten Sohn Salzburgs statt. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Gustav Scheel ehrte den Meister durch eine Ansprache.

## Phantastische Kriegspläne Roosevelts enthüllt

Eine nügliche Erkenntnis in den Vereinigten Staaten: England kann nicht siegen

New York, 5. Dezember. Amerikanische Blätter enthüllen in einem Copyright-Artikel einen verdrahteten Bericht, der auf Weisung Roosevelts vom gemeinsamen Oberkommando der Armee und Marine angefertigt worden sei und ein Expeditionskorps von fünf Millionen Mann gegen Europa sowie Gesamtstreitkräfte von zehn Millionen Mann vorsehe.

Der Bericht führt aus, daß Deutschland und seine europäischen Trabanten von den jetzt gegen sie kämpfenden europäischen Mächten nicht besiegt werden können. Daher müsse, falls Deutschland besiegt werden solle, Amerika in den Krieg eintreten und einen Teil seiner Streitkräfte im Atlantik, in Europa und in Afrika offensichtlich einsetzen. 1943 ist bestimmt als Datum des Beginnes eines gewaltigen Endkampfes der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa.

Der Bericht, der vom 11. September 1941 datiert ist, berechnet die Rüstungskosten bis 1. Juli 1942 auf 110 Milliarden Dollar. Ein Jahr danach werde der sogenannte Endkampf beginnen. Der Bericht des gemeinsamen Oberkommandos wurde angefertigt auf Grund eines Briefes, den Roosevelt am 9. Juli 1941

an Stimson richtete. Der Brief, der im Volltext abgedruckt ist, verlangt die Auffstellung der gesamten Rüstung, die „benötigt ist, um unsere potentiellen Feinde zu besiegen“.

## Kühne Tat eines Oberfeldwebels

800 Gefangene eingebracht, ein Dorf erobert

Berlin, 5. Dezember. Ein Beispiel für die Kühnheit und die Verantwortungsbewusstheit des deutschen Soldaten gab ein pommerjaner Oberfeldwebel, der mit seinem Maschinengewehrzug in die erste Grabenreihe einer beherrschenden bolschewistischen Stellung einrang, die Befestigung vernichtete und mit den folgenden Kompanien den Durchstoß durch drei weitere Verteidigungsgräben ermöglichte. Hierbei wurden 800 Gefangene gemacht. Als während des Sturmes dieser Kompanie durch Verwundung Offiziere von zwei Kompanien ausfielen, stürzte der Oberfeldwebel erneut vor, rüß die Kompanien mit sich und eroberte das hinter den feindlichen Stellungen verteidigte Dorf. Bei dem Einsatz von Sicherungskräften wurde der Oberfeldwebel durch feindlichen Beschuß selbst verwundet. Dessen ungeachtet ordnete er die Abwehr um und leitete persönlich weiter den Feuerkampf.

## Politische Kurznachrichten

Reichsfinanzminister Schwarz und Reichsleiter Fickler sprachen auf einer Dienstbesprechung der Gebietsführer der Hitler-Jugend in München.

Generalbauinspektor Speer besichtigte auf Einladung des stellvertretenden Reichsleiters, H.-Obergruppenführer Heudrich, die Stadt Prag.

Eine hervorragende kämpferische Einzelleistung vollbrachte ein Unteroffizier einer Panzerabteilung: er vernichtete in kurzer Zeit fünf Sowjetpanzer.

Deutsche Fernkampfartillerien nahmen auch gestern wieder Segel im Kanal unter Feuer.

In Kroatien wird ab 15. Dezember der gregorianische Kalender an Stelle des julianischen eingeführt.

In Buenos Aires fand eine Kundgebung von 200 000 Kroaten statt, die die Gründung des unabhängigen Kroatiens begrüßten.

In Ssegga (Kroatien) wurde eine deutsche Beherrschungsaufsicht errichtet, der in Kürze auch die Errichtung eines deutschen Realgymnasiums folgen soll.

Der britische Frachter „Ashu“ (4968 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. Sieben Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Die Vereinigten Staaten haben sich die Einwilligung Afghanistans zur Errichtung einer Gefandtschaft in Kabul verschafft.

Die U.S.A.-Marinesoldaten, die bisher in Peking zur Sicherung der Postfach Stationen waren, werden nach Manila evakuiert.

## Litwinow auf Reisen

Litwinow tut eine lange Reise. Zwanngsläufig ist ihre Dauer verlängert worden, da man nicht überall darauf Wert legte, ihm Sitzplätze in Verkehrsmitteln anzubieten. Aber schließlich muß Litwinow doch dahin, wo er nach Stalins Befehl hin soll. So kam er dieser Tage auf den Philippinen an und ließ sich dort gebührend feiern. Er, der schon immer Deutschlands Feind war und 1939 vorübergehend in der Verfertigung geschwand, da Moskau uns gegenüber den guten Ton wahren wollte, wittert vielleicht ein Anrecht darauf. Er sieht sich nach Stalin als Beglückter der Menschheit an, er ahnt bereits, daß die Völker ihm zu Füßen liegen werden. in Ost und West, in Süd und Nord, und wie wäre er denn sonst Jude — er fühlt sich vielleicht schon als der große Erbe Stalins. Was Wunder, wenn ihm die Kommunisten auf den Philippinen zuriefen: „Möge Litwinows Aufenthalt auf den Philippinen den Weg ebnen zu künftigen guten Beziehungen unseres unabhängigen philippinischen Reiches mit der Sowjetunion!“ Und Genosse Zinklerstein konnte es sich leisten, in der Erwiderung darauf hinzuweisen, daß die Philippinen die Parole ja hoffentlich noch nicht aufgegeben hätten. „Los von den U.S.A.“! Auf diese glückwünschende Parole hin wird er zusammen mit Roosevelt bei seiner Ankunft in Washington anstoßen...

## Der Marschallstab im Tornister

Drei einstige Unteroffiziere jetzt Generale

Von unserer Berliner Schriftleitung  
hs. Berlin, 5. Dezember. Der Nationalsozialismus hat das Leistungsprinzip auch innerhalb der Wehrmacht übernommen. Das Wort vom Marschallstab im Tornister gilt daher für keinen Soldaten so unbedingt wie für den deutschen. Kennzeichen dafür sind drei Beispiele des Aufstiegs vom Unteroffizier zum General. Es handelt sich um die Generalmajore Ritterkreuzträger und Kommandeure der Fallschirmjägergruppe Rammde, Sturm und Bräuer.

## England verlor 317 Flugzeuge

Eindeutige Überlegenheit unserer Luftwaffe

Von unserer Berliner Schriftleitung  
hs. Berlin, 5. Dezember. Die deutsche Luftwaffe bewies auch im November im Kampf gegen die britische Zerstörer, die britische Versorgungsfliegerei und im Mittelmeerraum ihre Überlegenheit in Angriff und Abwehr. Während sie selbst im Einsatz gegen England 49 Flugzeuge einbüßte, verloren die Briten insgesamt 317 Flugzeuge. Aufschlußreich ist, daß die Briten beim Kampf Jäger gegen Jäger 41 Flugzeuge verloren, während dabei nur drei deutsche Jäger abgeschossen wurden.

## Roosevelts Söhne als „Soldaten“

Angenehme Posten für Sprößlinge des Herrschers

Stockholm, 5. Dezember. Eine USA-Zeitung stellt fest, daß während Tausende von Söhnen der Vereinigten Staaten Weibacht in der Gluthe Holländisch-Guayanas und in der Kälte Alaskas, Islands und Grönlands verleben müßten, Roosevelts vier Söhne, die gleichfalls Weibendienst verrichteten, auf vor Kälte und Hitze geschützten Posten meist in angenehmen Bürostellungen untergebracht seien.

## Politische Kommissare in den USA

Roosevelt ahmt seinen Freund Stalin nach

Lissabon, 5. Dezember. Aus USA-Militärereisen erfährt man, daß die U.S.A.-Armee in Nachahmung der Bolschewisten das System politischer Kommissare eingeführt habe. Im Offiziersrang stehende Personen hätten den Auftrag, die „politische Erziehung“ der Rekruten zu betreiben und ihnen vor allem die Notwendigkeit klarzumachen, sich auch in Uebersee für die englischen und bolschewistischen Verbündeten zu schlagen.

gang stieg, und Berger hielt eine kurze Ansprache.

„Benehmt euch anständig, Leute“, sagte er. „Ihr seid alle nicht mehr zwanzigjährig. Verbrämt euch nicht, ihr wißt ja. Und dann, es sind da ein groß Teil Verheiratete unter euch. Nicht, daß ich gerade die als erste mit einem Mädchen am Arm erwische. Wie lautet die Vorschrift, Huber?“

Der Schwiege Huber steht stramm: „Der Soldat darf sich nicht bei einem Mädchen einhalten, Herr Hauptfeldwebel.“

„Ja“, sagt Berger, „und die Verheirateten dürfen nur an ihre Frau denken. Benehmt euch danach, seid anständig! Ja.“

Und dann gingen die Neuen aus. Sie hatten es alle eilig. Manche gingen ins nächste Wirtschaftshaus und waren da bald zu Hause. Einige gingen baden. Einige gingen in der Stadt umher, zu zweien und zu dreien und hatten genug damit zu tun, Dienstgrade und Offiziere zu grüßen.

Berger ging den Fluß entlang, langsam, im Spazierschritt. Dort traf er den einen und anderen seiner Kompanie. Und jedesmal blieb er stehen und sprach mit ihnen. Und manchmal forderte er einen auf, ein Stück des Weges mit zu gehen. Und manchmal sprachen sie dann miteinander, in erregtem Ton, gerieten in Eifer. Und dann wieder sagte Berger: „Nun will ich Sie nicht länger hören“, und verabschiedete sich und wanderte den Fluß zurück.

Am Abend, als alle wieder auf den Stuben waren, da ging ein großes Fragen an. Was hast du gemacht und wo warst du bloß.

Die, die spazieren waren, fragten sich: „Wahst du am Fluß?“ Und wenn dann der andere nickte, hieß es: „Dast du den Berger getroffen?“

Und wieder Nicken.

Aber keiner fragte, was habt ihr denn gemacht?

„Ein ganz netter Mann“, sagte wohl der eine oder andere, und jeder dachte an das Gespräch mit Berger. Besonders die letzten Worte

bedor der Hauptfeldwebel umkehrte und nicht weiter hören wollte, konnte niemand vergehen. „Denk immer daran“, hatte Berger gesagt, denn das hatte er sich zur Aufgabe gemacht, „es kommt in dieser Welt nur auf eins an, daß ihr anständig seid. Besonders jetzt, als Soldaten, wo ihr fern von eurer Frau sein müßt. Und nun will ich nicht weiter stören...“

## Der große Augenblick

Von Ludwig G. von Töth

Professor Wölkenitz war die Kanone der medizinischen Fakultät und zwar nicht nur vermöge seiner überragenden wissenschaftlichen Bedeutung, sondern insbesondere und vor allem wegen seiner gewaltigen Stimmkraft.

Da hatten sich einmal ein paar seiner Hörer, die vor dem Doktorat standen, im Speiseraum der Universitätsklinik zusammengetan, um einen selbstgebräuten, köstlich scharfen Schnaps zu trinken.

Ein Unteroffizier war zu dieser geruchsam Stunde nicht zu erwarten und als sich unersichtlich die Tür öffnete und Wölkenitz zwischen den vier Pfosten stand, da traute man seinen Augen nicht und blieb wie versteinert stehen.

Der Professor trat an den Tisch. Zu seiner Hand hielt er ein mit Wasser gefülltes Glas.

„Ich sehe, meine Herren, daß Sie sich hier dem Trunk ergeben. Doch das mag hingehen. Es war mir bereits bekannt, daß Sie alles Flüssige für trinkbar erachten!“

Er stellte das Glas auf den Tisch.

„Ich gehe nun daran, ein Experiment vorzunehmen, das mir erweisen soll, ob sich Ihre Gehflogenheit, jede Mischung auf ihre Bekömmlichkeit zu prüfen, auch in ihrem künftigen Beruf nutzbringend bewähren wird. Ich habe in der Chirurgischen Abteilung in diesem mit Wasser gefüllte Glas etwas Elektrizität des gelassen, etwas ausnehmend Unschmeckliches, wie ich Ihnen mit allem Nachdruck verheißern kann! Nun wissen Sie, meine Herren, daß

ein Arzt vor nichts Ekel empfinden darf, vor gar nichts. Das, glaube ich, dürfte Ihnen auch nicht schwer fallen!... Sie sehen, ich tauche meinen Finger hinein und stecke ihn in den Mund...“

Wölkenitz tat es, dann blickte er in die erwachten Gesichter.

„Nun, meine Herren, folgen Sie meinem Beispiel!“

Niemand rührte sich. Der Professor lächelte grimmig.

„Ich sehe, meine Herren, daß Sie Ihren künftigen Beruf nicht sonderlich ernst nehmen. Diese Mischung sagt Ihnen also nicht zu? Aber, ein Arzt muß Opfer bringen können und das größte Opfer ist die Selbstüberwindung!“

Da trat einer vor, ein Magerer, namens Kojnel, mit einer Energiefalte über der Nasenwurzel.

Er verjunkte seinen knöchigen Finger in das verdächtige Glas und steckte ihn in den Mund.

„Gut!“ sagte der Professor, „Sehr gut! Sie haben Energie und Selbstüberwindung, Kojnel. Das ist aber auch alles. Wenn Sie mir genau zugehören hätten, müßten Sie bemerkt haben, daß ich den Zeigefinger in das Glas steckte und den Mittelfinger in den Mund!...“

Das ist Ihnen natürlich entgangen! Aber, ein Arzt muß ein scharfes Auge haben, es darf ihm nichts entgehen, er muß beobachten können, jawohl, mein Herr, beobachten...“

Wölkenitz stemmte die Arme auf den Tisch, beugte sich vor und ließ seine linken Augenlider wandern. Dann legte er los. Beobachtung und Geistesgegenwart waren sein Steckenpferd.

„Kojnel“, beendete er seine Ausführungen, „bei Ihnen liegt die Sache anders! Sie können zwar nicht beobachten, aber dafür ekelt Ihnen auch vor nichts!“

„Herr Professor“, sagte Kojnel bescheiden, „Sie haben das Glas ausgetrunken!“

Das hatte der Professor in seiner begreiflichen Erregung allerdings getan.

Ein heiterer Roman von Rudolf Andert  
Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1919

„Was!“ schrie der Oberst, rot vor Zorn. „Der Kerl ist hier! Sie, Herr Fahrlehrer... warten Sie ein wenig! Ich habe Ihnen etwas zu sagen!“  
Der Mann jenseits des Zaunes konnte sich wahrscheinlich denken, was ihm der wütende Oberst sagen wollte. Er sah uns, erstarrt sichtlich und setzte sich in fröhlichen Trab. Gleich darauf war er in einer großen Staubwolke verschwunden.

„Dieser Frechdachs!“ ärgerte sich Aldringer. „Er wagt es, mir wieder unter die Augen zu kommen! Na warte! Ich wünsche ihm nicht, daß er mir noch einmal vor die Füße fällt!“

Ich sagte, daß dies durchaus möglich sei; denn der ohrfeigendbedrohte Berliner hauste nämlich in der Pension „Waldesruhe“, und es sei überhaupt nur meinem guten Rat zu verdanken, daß er nicht auch in unserem Haus Quartier genommen habe. In diesem Falle, schrie der Kämpfer von Weihenburg, hätte er ihn zweifellos bei der ersten Begegnung zu kostbaren Fetts zerissen! Der junge Mann könne sich ja auf verschleudertes freuen! Und dann erzählte er Herrn Brügel, wieso und warum er sich so aufrege.

Darüber war es Mittag geworden. Durch die Stille des Parks klang der schmetternde Klang des Kieselgongs. Gemeinsam gingen wir in das Haus zurück.

### Haus Elisabeth

Am nächsten Vormittag erkundigte ich mich so von ungefähr bei Frau Fischbacher nach Fräulein Lindner. Was, ich wisse nicht, daß sie heute morgen schon in aller Frühe mit dem Omnibus nach dem Königsee gefahren sei und erst morgen wieder zurückkomme. Gestern abend nach dem Essen habe man doch ausführlich darüber gesprochen! Ich entgegnete zerknirscht, daß ich mich ja — woran sich Frau Fischbacher vielleicht erinnere — mit Herrn Oberst Aldringer und Herrn Brügel nach dem Dorf in das Gasthaus „Zum Kaiserbild“ begeben und dort bis Mitternacht einen sinnverwirrenden Hahnenkamm gespielt habe. Ach ja, entgegnete sie, jetzt fällt es ihr wieder ein; und natürlich sei wieder fest getrunken worden nicht wahr? Bis es uns genau so ache wie ihrem Selina, der seinen folgenschweren letzten Schlaganfall auch niemand anders zu verdanken hatte als dem verfluchten Alkohol! Man werde ja sehen, wohin diese Sünde gegen die Gesundheit noch führen würde!

Ich entzog mich den düsteren Prophezeiungen meiner Wirtin durch eine überflürte Flucht in mein Zimmer. Was tun? Es war immer noch sehr schön, fast ein wenig zu heiß, die Luft schien wie flüssiges Blei über der Erde zu liegen. Rote graue Wolfenbänke spannten sich über den Himmel und verhüllten die Sonne. Mäalther-

weisse gab es ein Gewitter; das tat mir leid für Doris, der ich am Königsee doch schönes Wetter gewünscht hätte. Schon wieder Doris! Wie kam ich dazu, immer nur an ihren Vornamen zu denken? Das Mädchen hieß für mich wie für alle anderen ganz einfach Fräulein Lindner und ging mich gar nichts weiter an.

Berdrießlich suchte ich nach Oberst Aldringer. Auch der sei bereits in aller Frühe weggegangen, erfuhr ich von Zenzi, dem dienstbaren Geist, der am Vormittag in den Zimmern wütete und alle weiblichen Künste spielen ließ, um sie wieder sauber zu bekommen.

Herr Brügel hatte sich zu einem kleinen Morgentrunk in das Seewirtshaus begeben; Fräulein Klöff war nach der nächsten Stadt gefahren, um einige Einkäufe zu machen; die Regierungsratswitwe ruhte in einem hochgeschlossenen Kleid aus schwarzem Moire in einem der Begeßtühle und hatte sich das Gesicht mit dem Taschentuch bedeckt, um den empfindlichen Teint zu schonen. Weit draußen, auf dem Wege zum See, entdeckte ich das platinblonde Fräulein Bill mit dem kreuzotternerfessenen Studienprofessor.

Was tun? Baden? Eigentlich wäre es das richtigste gewesen an diesem schwülen Tage. Da ich aber schon länger vorhatte, mir einiges im Dorfe zu besorgen, trotzte ich gemächlich davon. In der Gemischtwarenhandlung des Herrn Leonhard Zirngibl erstand ich eine neue Badehose, Halen und Schnüre zum Fischen, zwei Paar weiße Strümpfe und ein Buch. Die Auswahl in Zirngibls Laden war unübertrefflich; sie reichte vom Taschmesser über den neuesten Borhangstoff bis zu Wertbers Leiden, umschloß Schokolade, Abziehbilder, Haarzangen, Baumwolltüche, Schnupftabak, Badeartikel, Gummistiefel, Kaffee und Hautpflegemittel und machte nicht halt vor Wasserstiefeln und Kinderkleidung. Zirngibl selbst schien untröstlich, wenn man den Laden früher als unter einer Stunde verließ. „Eine nie wiederkehrende Gelegenheit!“ umschmeichelte er jeden Kunden in fast einwandfreiem Hochdeutsch. „So an Hosenträger kriegen um das Geld nirgends. Und die Sattlerei! — Die müßigen Sahna amoi oschauen, prima Qualität, Marke Schwan, weiß und lang haltbar... o mei, i so des ganz einfach nicht verstehen, wenn da die Herrschaften blind vorübergehen!“

Auch ich gehörte zu den Herrschaften, die an den angepriesenen Taschentüchern und an den Hosenträgern blind vorübergingen. Zirngibl machte noch einige Verbeugungen und rief mir noch nach, daß der Herr Fischer mit der neuen Badehose sicherlich sehr zufrieden sein werde. Der Ausdruck mochte wissen, woher er mich kannte. Ich hatte Zeit. Aus lauter Langeweile ließ ich mich

bei Seraph Jangerl, seines Zeichens Bader und Friseur, rasieren und mir mehrere Tropfen duftenden Birnenwassers in das Haar träufeln; unter dem tat es der wandere Figaro keinesfalls. Es waren immer noch zweieinhalb Stunden bis Mittag, genug Muße, um auf dem vom Verschönerungsverein Geltenhausen angelegten Waldweg zum See zu lustwandeln und gemächlich zur Pension zurückzukehren.

Der Wald nahm mich auf. Es duftete betäubend nach Tannen und Moos. Zwischen den Zweigen hindurch sah man den blaugrauen Himmel. Es war unendlich still; die lähmende Hitze des Tages wurde von den tausend Schattendeckeln der Bäume wohlthätig gemildert. Ich war ganz allein. Nur einmal begegnete mir eine alte Frau, die Holz gesammelt hatte und freundlich grüßend dem Dorf zuhina. Am grasbewachsenen Bezirke zirperten die Grillen, der einzige Laut außer dem Klang meiner Schritte.

Am Ausgang des Waldes, schon so nahe dem See, daß man seine ruhige Fläche durch das Gitterwerk der Stämme sehen konnte, traf ich auf ein kleines, wie verzaubert in der Einsamkeit stehendes Haus. Es war mir bereits bei einem früheren Spaziergang aufgefallen. Das Bauwerk war wohl schon alt; der weiße Verputz bröckelte verächtlich ab und einige der grünen Fensterläden hingen schief in den Angeln. Starke Eisengitter schützten die blinden Scheiben. Die Türe war verschlossen. Mit einiger Phantasie konnte man sich denken, daß hier eines Märchenkönigs verbanntes Töchterlein in aller Abgeschiedenheit hauste und darauf warte, daß der Prinz aus Wolkenstudien käme, um es mit seinem Kuß aus der waldumrauchten Einsamkeit zu erlösen... Wem gehört das Haus wohl? Warum ließ man es leerstehen, warum so verkommen? Konnte man sich einen schöneren Platz denken als diesen, abseits der lauten Welt, umgeben von Bäumen und blühenden Wiesen, mit freiem Blick nach dem See im Norden und der vielfach gestuften Kette der Berge im Süden?

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus aller Welt

### Landesverräter hingerichtet

Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilte Gleian Bulak aus Niederweida (Kreis Volkstein) ist hingerichtet worden. Der Verurteilte hat im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

### Schwere Missetat eines Eifersüchtigen

Ein 23jähriger Mann drang abends in Kehl in die Wohnung einer in Kehl wohnhaften Frau ein, schlug zunächst den sich entgegenstellenden Schwiegervater nieder und überfiel darauf die Frau. Mit einem schweren

Wegentand versetzte er ihr mehrere Schläge auf den Kopf. Der Missetäter, der die Tat aus Eifersucht und Rache begangen hat, wurde am nächsten Morgen tot an der Kinzig aufgefunden; er hatte sich inzwischen selbst gerichtet.

### Gauner beim Grenzübertritt erwischt

Die Kriminalpolizei Konstanz faßte in der Nähe der Grenze einen in Berlin wohnenden 23jährigen Ausländer, der bald nach der Hochzeit während einer vorübergehenden Abwesenheit seiner Frau deren Vermögen, abgehoben und sich aus dem Staub gemacht hatte. Einige Zeit konnte er sich verborgen halten. Er hatte noch über 14 000 Mark im Besitz.

### Durch einen Briefkasten umgekommen

Der oft beobachtete Unfug, an Briefkästen herumzuturnen, kostete in Bad Kreuznach einem neunjährigen Kind das Leben. Die Kleine hatte den Kasten als Turngerät benutzt, als dieser sich plötzlich löste und auf das Kind herabfiel, das kurze Zeit später den dabei erlittenen schweren Verletzungen erlag.

### Todesstrafe für Brandstifter aus Rache

Vom Sondergericht Erfurt wurde der 23jährige Heinz Seeber aus Großbichter wegen Brandstiftung zum Tode verurteilt. Seeber hatte als Landarbeiter nach einer Auseinandersetzung mit seinem Arbeitgeber zwei große Scheunen auf dem bäuerlichen Anwesen in Brand gesteckt. Sie brannten mit den Ernteträgern von 150 Morgen Land nieder; ferner wurden ein älteres Wohnhaus und eine Stallung ein Raub der Flammen.

## Wirtschaft für alle

Reichsausschuß für Hauswirtschaft. Beim Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit ist ein Reichsausschuß für Hauswirtschaft gegründet worden, dessen Aufgabe es ist, die Rationalisierung auf dem Gebiete der Hauswirtschaft zu fördern. Im Hinblick auf den gestauten Bedarf an Haushaltungsgeschäften und Hausrat und auf die Vorkarbeiten zum Wohnungsbau nach dem Kriege kommt diesem Ausschuss ganz besondere Bedeutung zu.

Schweinepreise. Gaildorf: Milchschweine 20 bis 23 Mark. — Ludwigsburg: Milchschweine 20 Mark. — Saulgau: Ferkel 17,50 bis 22,50 Mark je Stück.

### Heute wird verdunkelt:

von 17.25 Uhr bis 9.05 Uhr

NS-Prsso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Der Kathreiner ist nicht nur ein Ersatz für Bohnenkaffee — er ist etwas Anderes, von anderer Herkunft und eigener Art. So will er bewertet und danach soll er auch behandelt werden: drei Minuten lang kochen muß man ihn, um den ganzen Gehalt zu gewinnen!



Katholische Sonntagsgottesdienste  
Calw  
7.30 und 9.30 Uhr

Guterhaltener  
Puppenwagen  
zu kaufen gesucht.  
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Angorahäsin  
wird verkauft  
Bahnhofstraße 30.

Verkaufe ein 15 Monate altes  
Rind  
Gottlieb Blaich, Oberkollbach  
Ein 4 Monate altes

Rind  
verkauft  
Benj. Weber, Altburg

Schlachtpferde  
kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereien Eugen Stöhr, Kirchheim L., Tel. 662 u. 661n/Kb.

**Bernard** *Wasserglase*  
Schnupftabake  
erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!  
Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Offenbach a. M. *Frankl.*

Kaufe Schlachtpferde  
ständig an (auch verunglückte) zu den besten Tagespreisen  
Gottlob Riedt, Pferdeschlachtereien, Pforzheim  
Inh. M. Höflich, Große Gerberstr. 6 — Begründet 1893 — Fernspr. 7254

Eine ältere  
Ruz- u. Fahrkuh  
37 Wochen trächtig, verkauft  
Freih. Reck, Sonnenhardt

Eine mit dem sechsten Kalb 37 Wochen trächtige  
Ruh  
verkauft  
M. Weber, Alzenberg

Ältere  
Ruzkuh  
samt Kalb verkauft  
Michael Luz, Würzbach (im Oberdorf)

Piano  
pol. gut erhalten hat zu verkaufen.  
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
Werde Mitglied der NSV.

Das Haus für den guten Einkauf  
in Damen- u. Mädchen-Kleidung  
in Pforzheim  
**Berner**  
Ecke Mehger- u. Blumenstr.

Verloren  
gegangen Geldbeutel mit Inhalt vom Marktplatz in Calw bis Altburg. Bitte abzugeben auf dem Rathaus Altburg.

Auf Weihnachten sind noch viele lb. Adressen im Schwarzwaldzirkel vorgemerkt, darum noch heute ihre Anmeldung (Bild mit Rückporto) an Landhaus Freya Hirtau, Fernruf Calw 535. Täglich u. auch Sonntags bis 19 Uhr Sprechstunde. Monatl. Beitrag RM. 3.— ohne jegl. Nachzahlung.

Harnsäure  
im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit  
Sal digestivus Nattermann  
bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschweemt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.  
Glas: 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

Unmöbliertes heizbares  
Zimmer  
mit etwas Bühnenplatz, möglichst Nähe Lederstr., sucht zu mieten.  
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Beachten Sie bitte,  
daß d. Bezugsgeld für Zeitungen im voraus bezahlt werden muß. Unsere Austräger sind angewiesen, bis spätestens am 10. bei uns abzurechnen.  
Bitte ersparen Sie dem Boten unnötige Wege und bezahlen Sie das Bezugsgeld in den ersten Tagen d. Monats.  
Verlag der „Schwarzwald-Wacht“.

Breitenberg, den 5. Dez. 1941  
Dankfagung  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich bei dem Heldentod meines unvergesslichen Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels **Friedrich Kentschler**, Gefeiter, erfahren durfte, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danke ich Herrn Pf. Bötz für seine tröstlichen Worte, dem Gesangsverein und dem Jojaunenchor für ihre Mitwirkung, der Kreisleitung der NSDAP. und der SA. für den Ausdruck ihrer Teilnahme.  
Die Mutter: **Hathe Kentschler**, Wwe., mit Angehörigen.

Ab Sonntag, 7. Dezember, bleibt mein Geschäft bis auf weiteres  
geschlossen.  
Gasthaus und Bäckerei  
zum „Lamm“, Oberkollbach  
Besitzer Georg Steininger

Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!  
ROHÉ, Gauweiler

Handelslehreanstalt Jung  
priv. kaufm. Fachkurse  
Stuttgart-W, Marienstr. 9, Ruf 73139  
Seit 1879 bekannt gründliche Ausbildung für Damen und Herren in sämtlichen Handelsfächern: Kurzschr., Maschinenschreiben, Buchführung, Betriebswirtschaftslehre, Rechnen usw., einjährige Ausbildung zur Stenotypistin oder Kontoristin, kürzere Kurse als zusätzliche Ausbildung für andere Berufe oder fürs eigene Geschäft. Lehrpläne kostenlos, Auskunft unverbindlich. Zahlreiche Anerkennungsschreiben stehen zur Verfügung.

# Als Weihnachtsgruß für unsere Soldaten geben wir unser Opfer!

## Stadt Calw Lebensmittelfartenausgabe

Für die Zeit vom 15. 12. 41 bis 11. 1. 42 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelfarten in der städt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen

der Stadt Calw

Buchstabe A bis Z nur am Montag, den 8. Dezember 1941, vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelfarten am Dienstag abend von 18.30 bis 19.30 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Die Ausgabzeit ist genau einzuhalten. Für nicht rechtzeitig abgeholte Lebensmittelfarten wird eine Gebühr von 50 Pf. erhoben.

Der Bürgermeister der Stadt Calw  
Ausgabestelle für Bezugskarten  
S. A. Luz

## Städt. Frauenarbeitschule Calw

Anmeldung wegen Aufnahme für den

### neuen Kurs

in Wäsche- und Kleidernähen vom 5. Januar bis 31. März 1942

am Montag, den 8. Dezember, von 14 - 17 Uhr im Schullokal Salzgasse 8.

Alle Anmeldungen, auch für die Abendkurse, sind bis zu obigem Termin dringend notwendig. Spätere Anmeldungen können nicht auf Aufnahme rechnen.

Die vorgemerkten Schülerinnen müssen ihre Anmeldung schriftlich oder mündlich **wiederholen**, wenn die Anmeldung Gültigkeit haben soll.

Calw, 5. Dezember 1941

Die Schulleitung:  
Lifa Fechter.

Calw, den 6. Dez. 1941

### Dankfagung

Für die überaus große Anteilnahme an dem so schweren Verluste meines geliebten Mannes und unseres Vaters **Willy Dalcorno**, für die trostreichen Worte des Herrn Dekan, sowie Herrn Musikdirektor Frank mit all seinen Kameraden der Stadtkapelle für den letzten Abschiedsgruß spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernde Gattin:

**Maria Dalcorno** mit Kindern und Angehörigen.

Oberhangstett, 5. Dez. 1941

### Dankfagung

Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte Anteilnahme, die wir in unserem Leid beim Heidentod unseres lieben Sohnes und Bruders **Ernst Rohlmann** erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Kohleder für seine tröstenden Worte, dem Kirchenchor unter Leitung von Frau Stadtpf. Kohleder, dem Posaunenchor und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefer Trauer:

**Familie Sak. Rohlmann.**



nehmen gern

### D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.  
In Apotheken und Drogerien

Ein Paar starke

### Zugochsen

verkauft

**Matthäus Pfommer,**  
Wettenschwann, Nr. 20.

### Bei Kopfschmerzen

besonders wenn sie durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht sind, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfwunder oft wohlthuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfwunder wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissenessig erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfwunder in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

### Stadt Calw

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 10. Dezember 1941, stattfindenden

### Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Ueber die Dauer des Krämermarktes dürfen größere Fahrzeuge, namentlich Britschenwagen, Lastwagen und beladene Langholzswagen den Marktplatz nicht befahren.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen, Beobachtungsgebieten, sowie aus dem 15 km-Umkreis dieser Gebiete sind vom Markt ausgeschlossen.

Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 8 - 1/2 10 Uhr. Auftriebszeit für den Viehmarkt: 9 - 1/2 11 Uhr.

Calw, den 6. Dezember 1941.

Der Bürgermeister:  
Göhner



**Odermatt's  
Dauerwellen**  
sind haltbar  
in Wind  
und Wetter



Der  
Schicksalsweg  
eines  
Komponisten

Darsteller:

**BENIAMINO GIGLI**  
Marta Harcell - Lissi Wald-  
müller - Albrecht Schoenhals  
Werner Hinz

Musik: Peter Kreuder

Beiprogramm:

### Feind am Werk

Die neue Wochenschau bringt:

Ostkarelien - Spähtrupp vor  
Leningrad - Eisenbahnpioniere - Bei unseren Soldaten in Afrika - An der Sol-lum-Front usw.

Spielzeiten:

Samstag 19.30 Uhr; Son-  
ntag 14.00, 17.00 u. 19.30 Uhr

Jugendliche haben keinen  
Zutritt!

## VOLKSTHEATER Calw

### Arbeitskräfte gesucht

männlich oder weiblich  
(auf Wunsch auch nur für die  
Wintermonate).

**Schwarzwälder  
Braubeschlagfabrik**  
Irion & Co. K. G.  
Zavelstein Bad Teinach

Für meinen Haushalt benötige  
ich eine zuverlässige

### Hausgehilfin

die auch Kochkenntnisse besitzt.

Angebote unter Angabe des mög-  
lichen Eintritts erbittet

**Frau S. Himperich, Drogerie**  
Bad-Liebenzell

Tüchtiger

### Fuhrmann

zu sofortigem Eintritt gesucht.

**Fr. Bauer, Güterbeförderer.**

# Knoblauch

Seit 2000 Jahren bekannt

## Heute in Form von Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“  
Geschmack- und  
geruchsfrei.

Monatspackung 1.-Mark  
In Apotheken  
u. Fachdrogerien

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

### Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. **Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummi, ohne starren Eisenbügel.** Kein Scheuern, da freitragend. Aeußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neueste Patente Nr. 668 304 und 684 828. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich bei meinem Vertreter in

**Wildbad, Mi. 10. 12. Bahnhof-Hotel, v. 1/2 9-11 Uhr;**  
**Calw, Mi. 10. 12. Hotel Waldhorn, v. 2-1/2 5 Uhr;**  
**Altensteig, Do. 11. 12. Gasth. Bäbler, v. 1/2 9-1/2 11 Uhr;**  
**Nagold, Do. 11. 12. Hotel Post, v. 1/2 2-1/2 5 Uhr.**

**Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Pfalz.)**

## CHRIST Bellsfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham-Opf. 1405

Jetzt neue Bestellscheine!

# Immer gut!

## KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

unbedingt  
rezeptfrei

Doppelt  
fermentiert  
43